Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 10: Dorfbau : besser leben auf dem Land

Nachruf: Christian Menn (1927 - 2018)
Autor: Schärer, Caspar

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Ganterbrücke an der Simplon-Passstrasse von Christian Menn, 1980. Bild: Ralph Feiner

Christian Menn (1927–2018)

Für Christian Menn gab es einen Begriff, der ihm alles bedeutete: Das «Gleichgewicht» als physikalische Grösse, aber eben auch als generelle Leitschnur. Im «Gleichgewicht» enthalten sind «Balance», «Harmonie» und «Ausgewogenheit». «Hinzu kommt die Einheitlichkeit», sagte mir Menn bei einem meiner zahlreichen Besuche in seinem Haus hoch über Chur. Wir arbeiteten an einem Buch, das 2016 schliesslich erschien *(Christian Menn – Brücken,* Zürich 2016).

Ich wurde ihm vom Verlag vor die Nase gesetzt, und anfangs war er ziemlich skeptisch – auf Architekten war er nicht gut zu sprechen. Wir fanden aber schnell zueinander und er weihte mich in seine «Philosophie des Brückenbaus» ein: Erst wenn alles im Gleichgewicht sei – neben der Tragsicherheit, Dauerhaftigkeit und Gebrauchstauglichkeit, dem sparsamen Einsatz der Mittel und eben der Schönheit – könne eine Brücke als gelungen bezeichnet werden. Für Christian Menn war die Ästhetik nicht einfach ein *nice to have,* sondern das zentrale Thema all seines Wirkens. Er gestand mir sogar, dass er bei seiner ersten Brücke, der Crestawaldbrücke in Sufers (1959) die erwünschte Form höher gewichtete als die beste Konstruktion: «Ich wollte unbedingt den Bogen als Sichel formen. Der Zweigelenkbogen ist zwar vom grundsätzlich Konstruktiven bei einer Brücke wie dieser nicht richtig. Aber ich fand, dass die Sichel schöner aussieht.»

Nicht ohne Grund wurde Menn vom amerikanischen Ingenieurhistoriker David Billington in dessen Buch *The Art of Structural Design* in eine Reihe mit grossen Schweizer Brückenbauern wie Wilhelm Ritter (1847–1906), Robert Maillart (1872–1940) und Othmar Ammann (1879–1965) gestellt. Im aufblühenden Industriezeitalter mit seinem unersättlichen Bedarf an Infrastrukturbauten waren sie es, die aus Brücken weit mehr machten als blosse technische Verbindungen von A nach B. Konstrukteuren wie Maillart und Menn ist es zu verdanken, dass es in der Schweiz eine Tradition des guten Brückenbaus gibt, auch wenn sie mehr und mehr in Vergessenheit gerät.

Christian Menn war zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle, als sein Heimatkanton Graubünden in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre eine Autobahn über die Alpen plante; die erste wintersichere Strassenverbindung durch die Schweiz. Nach seinem Studium an der ETH in Zürich und einem kurzen Abstecher ins Büro des legendären Ingenieurs Pier Luigi Nervi (1891–1979) in Paris – wo er sich übrigens wunderte über die aus seiner Sicht ästhetische Nachlässigkeit des Meisters – packte Menn die Chance, die sich beim Bau der San-Bernardino-Autobahn bot. Zwischen Thusis und Roveredo baute er ein gutes Dutzend Brücken, darunter so berühmte Exemplare wie die Viamala-Brücke, die sich als geometrisch komplexer Bogen in schräger Linie über die tiefe Schlucht direkt zu einem Tunnelportal spannt.

In den 14 Jahren seiner Karriere als selbstständiger Ingenieur baute Christian Menn rund 90 Brücken. Er beschäftigte sich intensiv mit Bogenbrücken, die er konstant weiterentwickelte – fast bis zur Perfektion. Später studierte er mit Akribie und Hartnäckigkeit die Möglichkeiten der Vorspanntechnik, die es erlaubt, Balkenbrücken mit grossen Spannweiten zu realisieren. Sein an der Praxis orientiertes Experimentieren fand in der über 1100 Meter langen Felsenau-Brücke bei Bern (1972–74) einen vorläufigen Höhepunkt.

1971 wurde Christian Menn als Professor an die ETH berufen; er wurde ein engagierter Hochschullehrer, bei dem Generationen von Ingenieuren ihr Handwerk lernten. Nach seiner Emeritierung 1992 kehrte er in sein Büro zurück. Die Spannweiten wurden nun wesentlich grösser und die Brückentypen vielfältiger: Menn stiess in das Gebiet der Schrägseilbrücken vor – und es kamen vermehrt Aufträge aus dem Ausland. Besonders in den USA erregte Christian Menns Gestaltungswille viel Aufmerksamkeit, auch wenn mit der *Leonard P. Zakim Bunker Hill Memorial Bridge* in Boston nur eines seiner Projekte ausgeführt wurde. Es markierte dafür den Höhepunkt seiner Schaffenskraft.

Mit der Sunnibergbrücke bei Klosters konnte er Anfangs der 2000er Jahre noch eine wichtige Brücke in Graubünden bauen. Bis zuletzt dachte Christian Menn an Brücken und Strassen herum: Er mischte sich sogar aktiv in einen gesamtschweizerischen Abstimmungskampf ein, als er sich mit einem eigenen Projekt einer in die Landschaft eingepassten Strasse über den Gotthard gegen einen zweiten Autobahntunnel positionierte. Sein Vorschlag konnte den Tunnel zwar nicht verhindern, aber nichtsdestotrotz hatte er wieder eine schöne Strasse durch die Alpen entworfen. Denn das sollte es eigentlich immer geben: schöne Strassen.

— *Caspar Schärer*

Dieser Nachruf unseres früheren Redaktionskollegen Caspar Schärer kann unter www.baunetz.de auch *online* gelesen werden. Wir danken *Baunetz* für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

Wenige Wochen nach Christian Menn ist auch sein Bruder, der Churer Architekt Hans Peter Menn im Juli 2018 verstorben.